

Wer ist der Nächste?

Schauplatz Natur

Das Naturkundemuseum und der Artenschutz – eine Verbindung, die seit 2018 im Rahmen von Citizen-Science-Projekten noch stärker nach außen gelebt wird. Jedes Jahr – zum Welttag des Artenschutzes – stellt das Naturkundemuseum gemeinsam mit Partner*innen eine bedrohte Art oder Artengruppe in den Mittelpunkt. Wir zeigen auf, wie man auf der Roten Liste gefährdeter Arten landet, und werden aktiv, um einen Schritt in die richtige Richtung zu gehen. Nicht nur in fernen Ländern verlassen Arten die Rote Liste auf der falschen Seite, sondern auch direkt vor unserer Haustür.

Für 2021 hat das Team der Naturvermittlung gemeinsam mit den Wissenschaftler*innen der Abteilung Naturkunde die heimischen Amphibien- und Reptilienarten aufgrund ihrer Gefährdung infolge von Lebensraumverlust und globalen Faktoren wie Klimawandel und Krankheiten ausgewählt. Unterstützen wir gemeinsam diese Arten und bieten ihnen Lebensraum! Wir rufen zum Aktiv-Werden auf und initiieren Teilnahmemöglichkeiten im Jahresverlauf. Machen wir gemeinsam Schritte in die richtige Richtung, denn jede*r Einzelne kann etwas dazu beitragen.

→ Aktuelle Programmpunkte unter www.naturkunde.at/schauplatznatur

Tipp

Um einen weiteren wertvollen Beitrag für die Forschung und die Kenntnis zur Verbreitung der Arten zu leisten, empfiehlt sich die Nutzung der Apps von www.inaturalist.org und www.naturbeobachtung.at. Damit kann man eigene Beobachtungen im Netzwerk teilen und so zur Erforschung der Biodiversität beitragen!

Schauplatz Natur

Wer ist der Nächste?

03.03.2021, Kick-off

Zum Welttag des Artenschutzes



Universalmuseum
Joanneum

**Naturkunde-
museum**

[www.naturkunde.at/
schauplatznatur](http://www.naturkunde.at/schauplatznatur)

Wer ist der Nächste?

Eine Veranstaltung aus der Reihe
Schauplatz Natur

Mittwoch, 03.03.2021, Kick-off

www.naturkunde.at/schauplatznatur

Initiiert von:

Naturkundemuseum
Universalmuseum Joanneum, Graz

In Kooperation mit:

Österreichische Naturschutzjugend
Steiermärkische Berg- und Naturwacht
Guggi's Naturwerkstatt

Titelbild: Laubfrosch (*Hyla arborea*),
Foto: Christian Fischer, CC-BY-SA-3.0,
bearbeitet: UMJ/Andrea Weishaupt

Naturkundemuseum

Joanneumsviertel, 8010 Graz

Di-So, 10-17 Uhr

T +43-316/8017-9100

joanneumsviertel@museum-joanneum.at

www.naturkunde.at



Erdkröte, © UMJ/W. Pail



Zauneidechse, © W. Kammel

Amphibien

Zu den heimischen Amphibien zählen die recht unterschiedlich aussehenden Kröten, Frösche, Molche und Salamander. Ihnen gemeinsam ist eine durchlässige, vor Trockenheit wenig schützende Haut, die aber eine wichtige Funktion als Atmungsorgan übernimmt. Amphibien werden überwiegend als Bewohner von Teichen und Tümpeln wahrgenommen. Hier sind sie einigermaßen gut beobachtbar, denn die Fluchtdistanzen sind geringer, ihre Färbung während der Paarungszeit ist auffälliger und sie geben weit hörbare Lautäußerungen ab. Doch dies ist nur ein Teil ihrer Lebensrealität. Amphibien besiedeln zwar Feuchtgebiete, doch sind sie Bewohner zweier Welten und wechseln zwischen unterschiedlichen Lebensräumen: Die Entwicklung der oft als Kaulquappen bezeichneten Larven findet zwar in Gewässern statt, doch die erwachsenen Tiere der meisten Arten halten sich überwiegend an Land auf.

Amphibienwanderungen finden zumeist im zeitigen Frühjahr statt und führen die laichbereiten erwachsenen Tiere zu ihren angestammten Entwicklungsgewässern. Wanderungen gibt es aber auch bald nach der Eiablage als Rückwanderung ans Land, im Frühsommer nach der Metamorphose der Jungtiere sowie im Herbst auf dem Weg in die Überwinterungsquartiere. Auf ihren Wanderungen sind Amphibien sehr exponiert. Sie wandern langsam und sind gegenüber menschlichen Hindernissen sehr anfällig. Insbesondere die Zerschneidung unserer Landschaft durch Straßen wirkt sich negativ aus und hat in den vergangenen Jahrzehnten zu starken Populationseinbußen geführt. Heute bemüht man sich, neben dem Schutz der wenigen noch erhaltenen Laichgewässer, die straßenbedingten Ausfälle zu reduzieren. Jährlich beteiligen sich engagierte freiwillige Helfer*innen, um mobile Zäune zu installieren und in Kübeln gefangene Tiere über stark befahrene Straßen zu tragen.

Wie kann man unterstützen?

Beispiel: Kleingewässer in Gärten

In vielen Gärten gibt es Kleingewässer, die oft mit wenigen Handgriffen in ein für Amphibien attraktives Biotop verwandelt werden können. Einige Anforderungen müssen erfüllt werden, damit Amphibien aus der Umgebung zuwandern und sich darin ansiedeln. Die Tiere selbst oder ihr Laich dürfen auf keinen Fall andernorts entnommen und in den eigenen Garten gebracht werden. Alle Arten sind in Österreich geschützt!

Um gute Bedingungen für die Entwicklung der Tiere im Gewässer zu schaffen, ist eine besonnte Lage von Vorteil, da wärmeres Wasser vor allem die Entwicklung der Larvenstadien begünstigt. Daher sollten Flachwasserbereiche **1** geschaffen werden, die sich schneller erwärmen können und zudem bevorzugt zum Laichen genutzt werden. Hier sollten auch Wasserpflanzen Platz finden, die den Tieren Versteckmöglichkeiten geben und auch das Anheften von Laich ermöglichen. An Land schafft man durch Totholz- und Steinhäufen **2** sowie die Pflanzung von Sträuchern oder Stauden **3** nahe dem Kleingewässer für die erwachsenen Tiere Nahrung, Schutz und Lebensraum. Auf einen Besatz mit Fischen sollte verzichtet werden.



Reptilien

Zu den heimischen Reptilien zählen Echsen und Schlangen. Im Gegensatz zu den Amphibien sind sie lebenslange Lungenatmer, besitzen also kein durch Kiemen atmendes Larvenstadium. Die meisten Arten legen Eier, die von einer pergamentartigen Schale mit Kalkeinlagerung gegen Austrocknung umhüllt sind. Auch die entwickelten Tiere sind gut vor Verdunstung geschützt. Sie besitzen eine vollständig beschuppte Haut, die ihnen ein von Wasser weitgehend unabhängiges Leben ermöglicht.

Wie Amphibien sind auch Reptilien wechselwarme Tiere, deren Körpertemperatur stark von der Umgebungstemperatur abhängt. Das gezielte Aufsuchen von Sonnenplätzen ist ein Ausdruck ihres hohen Wärmebedürfnisses. Auch fühlen sich Reptilien überwiegend in Trockenlebensräumen zu Hause. Sie bevorzugen trockene Wiesen und Böschungen, stufig aufgebaute Waldränder oder besonnte Gewässerufer. Wichtig ist dabei hoher Struktureichtum mit Totholz, Steinhäufen und Felsen. Da sie ähnliche Lebensraumsprüche wie der Mensch besitzen, sind sie typische Kulturfolger. In der modernen monotonisierten und industrialisierten Kulturlandschaft fühlen sich Reptilien aber längst nicht mehr wohl. Durch die konsequente Ausräumung von Strukturelementen, die Verdichtung der Böden und den massiven Einsatz von Umweltgiften haben viele Arten ihre Lebensräume verloren. Gärten haben für sie ein gewisses Potenzial als Refugien und Ersatzlebensräume. Dabei gilt es, alte Strukturelemente wie Hecken und Mauern bestehen zu lassen, auf Rasenroboter bzw. intensive Rasenpflege zu verzichten, jeglichen Einsatz von Giften abzulehnen und die bedauerlicherweise immer noch verbreiteten Ressentiments gegen diese Artengruppe abzulegen.